

ISSN 2196-5978

LD



**Corona in den Kirchen:
Schlaglichter aus der Diaspora**

Russland: Neues aus Moskau

**Belarus:
»Wir haben die Glocken läuten lassen ...«**

**Ukraine:
Normalität im Wahnsinn**

Lutherischer Dienst
56. Jahrgang, 2020 Heft 3



Zeitschrift des Martin-Luther-Bundes in Zusammenarbeit mit dem DNK/LWB

Zum Geleit

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Schwestern und Brüder,

unruhig ist diese Zeit der Pandemie und bringt weiterhin große Herausforderungen mit sich. Vieles, was bisher einfach geschah, fällt der Ohnmacht und Bewegungslosigkeit anheim, auf der anderen Seite wird es sehr viel schwieriger und aufwändiger, Gottesdienste durchzuführen, Gemeinde auch mit kleinerer Zahl zu



sammeln und die Menschen zu erreichen, wenn vielleicht auch nur auf elektronischem Wege.

Die folgenden Seiten lassen Sie teilhaben am Leben und an den Nöten lutherischer Gemeinden und Kirchen in der Diaspora während dieser Zeit des Corona-Virus. Der Bogen reicht von Brasilien über Polen und Moldau bis in die Ukraine und führt weiter von Moskau über Belarus, Kirgistan, Rumänien und sogar nach Paris. Da gibt es gute Ideen; diakonische Hilfe und unerwartete Todesfälle stehen nebeneinander;

ermutigende Zeichen setzt u. a. ein kleiner Kirchbau in der Ukraine.

An diesen und vielen weiteren Stellen konnten wir mit Spenden – Ihren Spenden – und Mitteln, die uns zur Verfügung gestellt wurden, helfen. Vielen Dank! Gleichzeitig bitten wir, weiter diese Arbeit zu unterstützen. Die Herausforderungen und Nöte bestehen an vielen Orten weiter.

Trotz Corona-bedingter Verzögerungen gelang es mit dem Erlös des Hausverkaufs in Erlangen, eine Stiftung für die gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Arbeit des Martin-Luther-Bundes einzurichten.

Mitten in dieser unruhigen Zeit gab die Evangelisch-Lutherische Kirche in Italien ein besonderes Signal der Zuversicht und Gelassenheit im Glauben. Sie hat eine Nummer ihrer zweisprachigen Zeitschrift MITEINANDER dem Thema Humor gewidmet, zu finden unter www.chiesaluterana.it. Humor ist u. a. ein (sicher nicht der einzige) Weg aus schier ausweglosen, unerträglichen Lagen.

Am Ende dieser genannten Ausgabe findet sich ein Cartoon: Zwei Straßenmissionare (erkennbar mit Schlips und weißem Hemd) stehen an der Wohnungstür und fragen »Haben Sie Jesus gefunden?« Und die ältere Dame antwortet aus der Wohnung heraus: »Ich bin lutherisch, wir haben ihn nie verloren.«

Wir haben IHN, Christus, nie verloren, und ER hat uns nicht verloren, auch nicht in dieser Zeit. Dieser Blick auf Christus (allein) vermag – mit aller Liebe zu Gott und dem Nächsten – die Gelassenheit und Zuversicht zu erzeugen, die wir nötig haben.

Vielen Dank für Ihre Gebete, Ihre Hilfe und für alle Unterstützung.

Mit besten Grüßen,
Ihr

Pfarrer Michael Hübner

Inhalt

Corona in den Kirchen. Schlaglichter aus der Diaspora	3
Neues aus Moskau	7
»Wir haben Glocken läuten lassen, damit die Polizei die Menschen nicht verprügelt.« Interview mit Pfarrer Vladimir Tatarnikov aus Grodno/Belarus	10
Danke für »Bienen und Bauen für die Jugend in Kirgistan«.	12
Aus dem Lutherischen Weltbund: Theologie, Ökologie und persönlichen Glauben verbinden. Interview mit Pfarrerin Dr. Elfriede Dörr, Evangelische Kirche A.B. in Rumänien . .	13
Normalität im Wahnsinn. Die Gemeinden in der Ukraine leiden und leben.	16
Nachrichten.	19
Lutherische Diasporaarbeit nachhaltig fördern. Stiftung Martin-Luther-Bund gegründet	20
Impressum.	23

Wir sind nicht allein ...

Weltweit leben evangelisch-lutherische Christen als Minderheit zerstreut zwischen Menschen mit anderen Religionen und Menschen, für die der Glaube keine Bedeutung mehr hat. Der Martin-Luther-Bund hilft mit seinen Projekten, dass diese Kirchen in der Diaspora ihren Glauben leben und weitergeben können. Wir helfen transparent, einfach und sehr persönlich. Spenden bitte an

IBAN: DE60 7635 0000 0000 0123 04
SWIFT-BIC: BYLA DE M1 ERH.

Selbstverständlich werden Sie zeitnah eine Zuwendungsbescheinigung erhalten.

Das **Titelbild** zeigt die Glocke der neuen Kapelle in Novohradivka/Ukraine. Siehe S. 16.



Seit vielen Monaten hält die Pandemie die Welt nun im Griff. Aber überall auf der Welt existiert auch weiterhin Kirche und nimmt ihren Auftrag wahr. Einige Schlaglichter aus dem Leben der lutherischen Diaspora weltweit:

Brasilien

Pfarrer Friedrich Gierus schreibt aus Blumenau: »Nun wird es langsam Zeit, dass ich mich rühre und meinem Freundeskreis in Deutschland wieder ein Lebenszeichen von uns hier in Brasilien zukommen lasse. Sicher werden Sie die Nachrichten über die Covid-19-Situation in Brasilien erhalten haben. Es steht wirklich nicht gut bei uns. Weltweit gesehen ist Brasilien an dritter Stelle, was die Statistik der Infektionen angeht. Ich möchte nicht darauf eingehen, ob unsere Regierung mit unserem jetzigen Präsidenten Fehlentscheidungen getroffen

hat oder ob es nicht auch eine Verhaltensweise des brasilianischen Volkes ist, die die katastrophale Situation der Pandemie gefördert hat. Es gehört einfach zum Wesen der Brasilianer, dass man sich bei Begegnungen nicht nur durch ein Hallo oder einen Händedruck begrüßt. Man muss sich bei der Begrüßung umarmen, sich einen *Abraço* geben. Und in Zeiten der Pandemie ist dieser Drang nach menschlicher Nähe allzu gefährlich.

Was nun unsere Arbeit in der Kita angeht, sind wir natürlich gezwungen, nur durchs Internet mit unseren Kindern und Familien in Verbindung zu bleiben. Unsere

Lehrer haben die Kontakte online mit den Kindern und ihren Familien gepflegt, siehe das Bild oben. Und wir können auch vielen Familien mit Lebensmitteln helfen, die uns von Firmen in unserer Nähe anvertraut werden. Besonders schwer haben es die armen Familien, deren Angehörige ihre Arbeitsstelle verloren haben und die nun auf Staatshilfe angewiesen sind, was leider nicht gut funktioniert. So nimmt der Hunger überhand und für manche bietet sich der Weg zu illegalen Handlungen – Haus-einbrüche, Überfälle, Diebstähle etc. – als Überlebensalternative an.

Ja, es sind schwere Zeiten, die unsere Nächstenliebe herausfordern. Ich weiß, dass es in Deutschland, und überhaupt in der ganzen Welt, ähnliche Situationen gibt, nur mit dem Unterschied, dass bei uns



Auch bei Beerdigungen gehört der Mund-Nasen-Schutz zur Zeit zum gewohnten Bild, wie bei Pfarrer Valentin Drăgan in der Republik Moldau zu sehen ist.

die große Armut ihre verheerenden Opfer verlangt.

Während ich diese Zeilen schreibe (September 2020), muss ich an den Wochenspruch denken, der uns in dieser Woche Mut macht und uns darauf hinweist, dass wir in unserem Mühen und Sorgen nicht alleine sind. Im 1. Petrusbrief 5,7 heißt es: »Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch!« Diese Aufforderung ist keine billige Vertröstung. Nein. Dahinter steht Gott selbst, der uns in Jesus Christus so nahe gekommen ist, dass wir mit dieser Hilfe rechnen können. Keine

Verzweiflung wird uns deshalb an den Wegesrand drängen mit dem Gefühl, hoffnungslos im Kampf gegen die Not aufgeben zu müssen. Gott sorgt für uns! Das motiviert uns weiterzumachen in der Arbeit, die uns durch die Kita aufgetragen ist.«

Gemeinsam mit dem MLV Bayern unterstützt der MLB die Arbeit des Katharina-von-Bora-Hauses und die Arbeit der Schriftenmission in Blumenau.

Aus dem Instituto Ivoti mit seinen verschiedenen Schulen schreibt Rektor Ever-

ton Augustin: »Ihre Nachricht erreicht uns im Moment, in dem wir allmählich wieder mit dem Präsenzunterricht beginnen. Zuerst fingen wir mit den Sprach- und Musikkursen an. Am 19. 10. beginnen wir dann mit dem Kindergarten und mit den Zwölfklässlern. Währenddessen bekommen die anderen Schülern Online-Betreuung.

Seit dem 19. März durften die Schüler nicht mehr zur Schule kommen. Am Anfang herrschte wirklich eine umfassende Einschränkung aller Aktivitäten. Ab Juni aber konnte man die Lockerungen in unterschiedlichen Bereichen wahrnehmen. Nur die Schulen durften bisher nicht zum Präsenz-Unterricht zurückkehren. In diesem Zusammenhang verloren wir 37 Schüler, vorwiegend aus dem Kindergartenbereich. Die kleinen Kinder sind über die Medien und ohne Unterstützung ihrer Eltern schwer zu erreichen. Wir hoffen, dass ab dem 19. Oktober einige der Kinder wieder angemeldet werden. Die Kosten der Schule bestehen weiterhin.

Das Gute ist, dass wir niemanden, trotz der finanziellen Schwierigkeiten, entlassen mussten.

Kann es sein, dass die Hygienemaßnahmen in Deutschland lockerer als in Brasilien sind? Hier muss der Abstand von mindestens 1,5 m bewahrt werden, die ganze Zeit herrscht Maskenpflicht, die Schule muss Desinfektionsmittel anbieten und die Körpertemperatur aller Menschen, die in die Schule kommen, messen etc.«

Aus der Gemeinschaft der Mitgliedsvereine des Martin-Luther-Bundes werden 2020 insgesamt 24 Jahresstipendien à 500 Euro aufgebracht (insgesamt 12 000 Euro), um bedürftigen jungen Frauen und Männern den Besuch der Schule zu ermöglichen.

Republik Moldau

Pfarrer Valentin Drăgan und seine Frau Anna schrieben im Sommer: »Unsere

Die GLORIA-Freizeiten in der Ukraine waren ein gut angenommener Ersatz für die große, Corona zum Opfer gefallene Sommerfreizeit am Schwarzen Meer.



Arbeit hat sich aufgrund der Pandemie in gewisser Weise verändert, aber wir schaffen es, Reisen in Gemeinden, Gottesdienste und Klassen mit Kindern planmäßig durchzuführen. Wir hoffen, dass sich die Situation verbessern wird und alle – im Moment kommen jeweils fünf bis sieben Personen nach einem Zeitplan zu je einem Gottesdienst – die Gelegenheit haben werden, gemeinsam Gottesdienste zu feiern.« Unter veränderten Bedingungen fand auch die Kinderarbeit in kleineren Gruppen im Garten statt: »Mit dem Geld, das wir erhalten haben, haben wir eine Trennscheibe gekauft, um ein kleines Hindernis im Hof zu beseitigen, das die Kinder beim Spielen im Freien behinderte. Mit etwas Holzkohle bereiteten wir Leckerbissen für Kinder zum Grillen (der Pastor kaufte Gemüse und Fleisch aus eigenen Mitteln); Gemüsesamen wurden vom Pfarrer an die Kinder verteilt, die die Möglichkeit haben, etwas einzupflanzen, gemäß dem Wort: ›Wenn Du deine Hand aufst, so werden sie mit

Gutem gesättigt‹ (Ps 104,28). Wir haben Fleckentferner für Textilien gekauft. Wenn die Kinder mit Gouache oder Farben malen, gibt es immer viele Flecken ...«

Der Martin-Luther-Bund unterstützt den Haushalt der Kirche in der Republik Moldau, damit all die großen und kleinen Unkosten bestritten und die Besuche bei den Gemeinden mit den Gottesdiensten durchgeführt werden können.

Ukraine

In der benachbarten Ukraine sind die Erfahrungen bei der Kinderarbeit unter Coronabedingungen ganz ähnlich. Pfarrer Alexander Gross schreibt im August 2020: »2020 mussten wir wegen Corona die große Freizeit am Schwarzen Meer absagen. Aber auf Bitten von Gemeindegliedern aus Petrodolinske und Novogradkivka haben wir in Novogradkivka Tagesfreizeiten organi-

siert, einmal vom 20. bis zum 24. Juli, dann vom 27. bis zum 31. Juli. Die erste Freizeit stand unter dem Thema »Josef«, die zweite beschäftigte sich mit Jesus und dem Glauben und war als GLORIA-Freizeit organisiert.

Jeden Tag gab es von 15 bis 20 Uhr Programm für die Kinder, Andachten, Bibelstunden in Gruppen, Basteln, Sport und ein Abendprogramm. Den Großteil der Arbeit in Vorbereitung und Durchführung leisteten die Sonntagsschullehrer. Die Hälfte der Kinder stammte aus sozial schwachen Familien. Deswegen gab es für die Kinder auch jeden Tag eine heiße Mahlzeit. Für die Teilnahme haben die Eltern auch etwas bezahlt. Insgesamt haben 26 Kinder und acht Mitarbeiter teilgenommen.«

Der Martin-Luther-Bund unterstützt gemeinsam mit dem MLV Bayern regelmäßig die Kinder- und Jugendarbeit der DELKU an verschiedenen Orten in der Ukraine.

Mateusz aus Polen »sendet uns ein Lächeln«.

Polen

In der Zeit des ersten Höhepunkts der Pandemie im März und April 2020 hat die Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen insgesamt 270 einfache Tablets angeschafft und sie an Schülerinnen und Schüler aus wirtschaftlich schwächeren Familien ausgeliehen. Damit war deren Teilnahme am Homeschooling überhaupt erst möglich. Groß war der Dank aus den Familien: »Guten Morgen, ich schreibe im Namen von Alex, die in der Schule ein Tablet zum Lernen bekommen hat. Das Tablet läuft und wird benutzt. Wir sind froh, dass Alex es benutzen kann, es ist eine große Hilfe. Alex und ich möchten diese Gelegenheit nutzen, um unseren Dank dafür auszusprechen, dass Sie das Gerät zur Verfügung gestellt und bei der Ausbildung geholfen haben. Mit freundlichen Grüßen, Alex mit seinen Eltern.« Mateusz schreibt: »Ich danke Ihnen! Ich möchte mich bei der Diakonie Polen ganz herzlich dafür bedanken, dass sie mir ein Tablet zur Verfügung gestellt hat, das ich täglich für den Fernunterricht nutze und um meine Interessen zu vertiefen. Ihre Unterstützung hilft mir sehr beim Lernen in dieser schwierigen Zeit der Pandemie. Auf dem beigegefügteten Foto sende ich Ihnen mein Lächeln«. Auch Klaudia und Rafal gehören zu den Empfängern eines Tablets: »Ich möchte Ihnen in meinem eigenen Namen und vor allem im Namen der Kinder sehr herzlich für das Tablet danken, das wir für diese schwierige Zeit erhalten haben, um die Hausaufgaben zu erleichtern. Die Freude der Kinder ist



unbeschreiblich. Jetzt können sie gleichzeitig ihre Hausaufgaben machen. Das Tablet ist besonders für meine Tochter eine große Hilfe, weil sie ihre Hausaufgaben nur im Bett machen kann. Sie wird an der Hüfte operiert und verbringt den größten Teil des Tages im Liegen«, schreibt Mama Urszula.

Die Diakonie hat dafür Mittel in Polen eingeworben, aber gemeinsam mit anderen Förderern aus Deutschland konnte auch der Martin-Luther-Bund an dieser Stelle helfen.

Aber es wird auch von für die Kirche tragischen Sterbefällen berichtet. Am 8. Oktober starb im Alter von 84 Jahren Altbischof Jan Szarek an den Folgen einer Covid-19-Erkrankung. Er war von 1991 bis 2001 Oberhaupt der Evangelisch-Augsburgischen Kirche und von 1991 bis 2001 Präsident des Polnischen Ökumenischen Rates.

Während seiner Amtszeit als Bischof wurden viele rechtliche Fragen geklärt, vor allem aber konnte sich die Kirche ohne die Beschränkungen eines undemokratischen Staates der Mission und Evangelisierung widmen, was für den Bischof am wichtigsten war.

Als Präsident des Polnischen Ökumenischen Rates setzte er sich stark für die polnischen Ökumene ein und kümmerte sich um das Bild des polnischen Christentums im Ausland.

Ebenfalls an den Folgen von Covid-19 verstarb am 7. Oktober im Alter von 57 Jahren Piotr Wowry, Pfarrer der Evangelisch-Augsburgischen Kirchengemeinde Ustroń und seit 2016 Mitglied des Konsistoriums und des Diakonierates. Wowry war viele Jahre lang im diakonischen Bereich tätig. So war er u. a. Initiator und Präsident des evangelischen Vereins »Maria-Marta«.

Neues aus Moskau

Der Kirchentag der ELKR – Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus – Auszeichnung für Erzbischof Brauer

ELKR-Kirchentag zum Thema »Moderne Kommunikationsmittel«

Am 3. September fand in der St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale in Moskau der Kirchentag der Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands (ELKR) statt. Zu dem jährlichen Treffen versammelten sich Pastoren, Prediger und Laien aus allen Regionen der Kirche.

Das Besondere dieses Kirchentages: Nach einer langen Periode der coronabedingten Selbstisolation war er das erste gemeinsame Treffen der Schwestern und Brüder in Christus aus den unterschiedlichen Kirchenregionen.

Der Kirchentag begann mit einem Abendmahlsgottesdienst. Dabei hielt Dietrich Brauer, Erzbischof der ELKR, die Predigt. »Unser Glaube kann unter keinen Umständen in Quarantäne gehen. Im Gegenteil, er ist unter solchen schwierigen Umständen fähig, seine wahre Kraft zu beweisen! Je stärker die Finsternis ist, desto heller leuchtet das Licht«, betonte er in der Predigt.

»Christliche Gemeinschaft und moderne Kommunikationsmittel« hieß das Thema des Kirchentages. Die Pröpste und Medienbeauftragten der Gemeinden zeigten und erzählten, welche verschiedenen Wege für die Aufrechterhaltung und Weiterführung des Gemeindelebens während der Selbstisolation genutzt worden waren.

Jeder hatte seine Online-Veranstaltung anders gestaltet – mit interessanten Eigenheiten, durch die die Präsenz der Kirche im Internet vielfältiger geworden war. Aber fast alle waren sich einig: Online-Gottesdienste und andere kirchliche

Veranstaltungen in diesem Format lenken die Aufmerksamkeit einer größeren Anzahl von Teilnehmern auf sich als gewöhnlich, wobei unter den Teilnehmern auch Christen anderer Konfessionen und Menschen, die nicht zu irgendeiner Kirche gehen, vertreten waren. Deshalb hat das Online-Format Vorteile für die Verkündigung des Evangeliums.

Die Öffentlichkeitsabteilung der ELK Europäisches Russland und die Moskauer Kathedralgemeinde hatten Online-Gottesdienste gehalten, Rundfunksendungen ausgestrahlt, Online-Flashmobs organisiert



Die Gemeinde aus Samara stellt ihre Aktivitäten in Zeiten von Corona vor.



»Warum ich die lutherische Kirche liebe«, »Lutheraner singen«, »Wir singen gemeinsam Kirchenlieder« u. a., zu finden unter www.youtube.com/lutvera/playlists). Weitere Kanäle auf der Videoplattform stammen vom Erzbischof, aus St. Petersburg, aus Perm und aus Belarus. Aus der Propstei Saratow stammt ein Video mit praktischen Tipps, die auch andere Medienbeauftragte in den Gemeinden der Kirche anwenden können.

Olga Temirbulatowa, Synodenpräses der ELKER und Pröpstin der Propstei Samara, erzählte von der Erfahrung der Gemeinden dieser Region bei der Arbeit mit jungen Menschen mit eingeschränkten gesundheitlichen Möglichkeiten während der Selbstisolation: Durch die Epidemie hatte das experimentelle Theater das eingetübte Stück nicht zur geplanten Zeit aufführen können. So drehte man zur selben Handlung den Kurzfilm »Der Zirkuskünstler«, in dem die Kinder und Jugendlichen mitspielten.

Propst Wladimir Winogradow, Stellvertreter des Bischofs der ELK Ural, Sibirien und Ferner Osten, teilte die reichen Erfahrungen seiner Kirche beim Organisieren von Online-Veranstaltungen auf der Plattform Zoom. In diesem Format hatte sogar der alljährliche große Jugendgot-

tesdienst am Karfreitag unter Teilnahme von Kirchen aus verschiedenen Regionen und Ländern stattfinden können. Auf dem Kanal des Pastors der Tscheljabinsker Gemeinde Alexander Schreiner wurde »Gottes Wort für jeden Tag« nach dem kirchlichen Kalender vorgelesen.

Erzbischof Dietrich Brauer hob den Beitrag des Theologischen Seminars der ELKR und der Uljanowsker Gemeinde (Kanal »Pastor Wladimir Prorowow«) zum Leben der Kirche während der Selbstisolation hervor und dankte allen Kirchentagsteilnehmern.

»Ihre Werke folgen ihnen nach« – Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Den 2. September als Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs beging die Evangelisch-Lutherische Kirche Russlands (ELKR) dieses Jahr mit dem Gedenken an die Märtyrer – evangelische Christen und Christen anderer Konfessionen –, die während des Krieges wegen ihres Widerstands gegen das Naziregime umkamen.

Die Erinnerung an den deutschen Theologen und Pastor Dietrich Bonhoeffer (1906–1945) war zentral für den ökumeni-

schen Runden Tisch »Zum Gedenken an die Märtyrer aus den traditionellen Konfessionen in der Nazizeit«, der am Vormittag des Gedenktages in der Buchhandlung »Biblio-Globus« stattfand. Geleitet wurde der Runde Tisch von Elena Bondarenko, Pröpstin der Zentralpropstei der Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland.

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Michael Schwarzkopf, Propst der Nordwestpropstei, mit einem Bericht über das Leben Dietrich Bonhoeffers, dieses lutherischen Heiligen, und über dessen Mitwirkung beim Widerstand gegen das »unmenschliche Regime« aus der Tiefe seines christlichen Glaubens«. Der Vortragende erwähnte, dass er buchstäblich mit dem Buch der Briefe Dietrich Bonhoeffers aufgewachsen war, dessen russischsprachige Ausgabe danach bei diesem Runden Tisch vorgestellt wurde.

Dr. theol. Anton Tikhomirow, Rektor des Theologischen Seminars der ELKR, erzählte von dem deutschen evangelischen Theologen, Schriftsteller und Journalisten, Jochen Klepper (1903–1942). Er trug auch eine neue russische Übersetzung von Kleppers Gedicht »Die Nacht ist vorgedrungen« vor, dessen Text als Adventslied bekannt ist.

Priester Kyrill Gorbunow, Generalvikar des katholischen Muttergottes-Erzbistums in Moskau, betonte die Einheit der Märtyrer unterschiedlicher Konfessionen.

Über die Position der Russischen Orthodoxen Kirche (ROK) in den Jahren des »Großen Vaterländischen Krieges« erzählte Priester Stefan Igumnow, Vorsitzender des Kirchlichen Außenamts der ROK. Er sprach von dem Hirtenbrief des Metropoliten Sergij (von Stargorod) vom 21. Juni 1941, in dem dieser die Orthodoxen dazu aufgerufen hatte, das Schicksal des Volkes zu teilen und zur Verteidigung des Vaterlandes aufzustehen. Dieser Aufruf war eine Art Abwehr gegen die Politik des Hitlerregimes, das in den ersten Kriegsjahren auf gewisse Weise mit der Orthodoxie »anzubündeln« versuchte, indem es die von der Sowjetmacht geschlossenen Kirchen in den besetzten Gebieten öffnete.

Igor Chramow, Übersetzer und Journalist aus Orenburg, widmete seinen Vortrag beim Runden Tisch Alexander Schmorell (1917–1943), einem der Gründer der Münchner Studentenwiderstandsgruppe »Die weiße Rose«. Schmorell stammte aus einer deutsch-russischen Familie, war in Russland geboren worden und orthodox. Im Jahr 2012 wurde er vom Bistum Berlin-Deutschland der Russisch-Orthodoxen Kirche im Ausland als regional verehrter Heiliger heiliggesprochen.

Dietrich Bonhoeffers Buch »Widerstand und Ergebung«, das dieses Jahr auf Russisch erschienen ist, bekam jeder Teilnehmer des Runden Tisches geschenkt.

Alle oben genannten Zeugen sowie weitere Märtyrer sind auch Inhalt der Ausstellung »Christliche Märtyrer – Opfer des Nazismus«. Die Ausstellung in der evangelisch-lutherischen St.-Petri-und-Pauli-Kathedrale wurde am selben Tag im Beisein hochrangiger Gäste von Erzbischof Dietrich Brauer zusammen mit Pastor Anton Tikhomirow, Priester Kyrill Gorbunow und Priester Stefan Igumnow eröffnet.

Dietrich Bonhoeffer, Joachim Klepper, Alexander Schmorell, der deutsche refor-

Links die Ausstellungstafeln zu Helmut Hesse, Jochen Klepper und Dietrich Bonhoeffer.

Rechts: Erzbischof Dietrich Brauer erhält das »Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland«.

mierte Pastor Helmut Hesse, die katholischen Priester Bernhard Lichtenberg und Titus Brandsma, die katholischen Nonnen, die zu den Märtyrerinnen von Nowogródek wurden, die evangelischen Pastoren Paul Schneider, Karl Stellbrink, Rudolf Stempel, der Pazifist Hermann Stöhr, der erste Märtyrer der Bekennenden Kirche Friedrich Weißler – mit hoher Wahrscheinlichkeit haben die meisten Besucher dieser Ausstellung zum ersten Mal von diesen Namen und den dahinter stehenden Schicksalen voller Tapferkeit und Tragik gehört. Die Ausstellung in der Kathedrale wird bis zum 31. Dezember 2020 zu sehen sein.

Am Abend fand direkt nach der Eröffnung der Ausstellung in der Kathedrale ein Konzert zum Gedenken an die Befreier der Welt vom Nationalsozialismus statt. Das »Deutsche Requiem« von Johannes Brahms erklang in der Darbietung des großen akademischen Chors »Meister des Chorgesangs« und des großen staatlichen akademischen I.-P.-Tschaikowski-Symphonieorchesters unter Leitung von Lior Shambadal.

»Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an ... ihre Werke folgen ihnen nach« – diese Worte aus dem Schlussteil des Requiems passen ausgezeichnet zum zentralen Thema der Veranstaltung – dem Gedenken an die christlichen Märtyrer.

Vor dem Konzert wandten sich Erzbischof Dietrich Brauer sowie einige Ehren Gäste mit Grußworten an die Versammelten. Auch bekannte Persönlichkeiten aus Öffentlichkeit und Politik nahmen teil. Ein von Wladimir Putin an die Teilnehmer und



Organisatoren der Veranstaltung gerichtetes Telegramm wurde verlesen, ebenso wie ein Grußwort von Angela Merkel, verlesen vom Deutschen Botschafter.

Bundesverdienstkreuz für Erzbischof Dietrich Brauer

Einen Tag vorher, am 1. September, war Erzbischof Dietrich Brauer bei einem Empfang in der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland im Vorfeld des Gedenktages mit der höchsten Auszeichnung Deutschlands, dem Bundesverdienstkreuz, geehrt worden. Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Géza Andreas von Geyr, überreichte dem Erzbischof das »Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland« und würdigte – am Beispiel zahlreicher Veranstaltungen und Initiativen des Geehrten – dessen vielseitige und fruchtbringende Tätigkeit für die Verbreitung christlicher Werte in der Gesellschaft und die Stärkung der Solidarität und des Friedens zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens in Wort und Tat.

Diese Auszeichnung ist ohne Zweifel auch ein Zeichen der Anerkennung für die ganze Evangelisch-Lutherischen Kirche Russlands.

Mitteilungen der Erzbischöfkanzlei

»Wir haben Glocken läuten lassen ...

... damit die Polizei die Menschen nicht verprügelt«

Interview mit Pfarrer Vladimir Tatarnikov aus Grodno/Belarus

Seit der umstrittenen Präsidentschaftswahl gibt es in Belarus Massenproteste gegen Machthaber Alexander Lukaschenko. Wie die Lutheraner das vor Ort sehen, erzählt Pfarrer Vladimir Tatarnikov aus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Grodno, der einzige lutherische Pfarrer im ganzen Land. Das Interview führte Dariusz Bruncz von ewangelicy.pl.

Wie sehen die Lutheraner die Situation?

Nach den Massenprotesten der vergangenen Tage kam es im ganzen Land zu Verhaftungen und Hausdurchsuchungen. Sowohl die römisch-katholische als auch die orthodoxe Kathedrale öffneten ihre Türen für Demonstrierende, damit sie Schutz finden konnten. Die evangelisch-lutherische St. Johanneskirche befindet sich im Stadtzentrum von Grodno. Gleich neben der Kirche steht die Hauptpolizeistation



für Stadt und Bezirk. Dort wurde der Einsatzstab der Polizei stationiert. Deswegen wurde das Gelände rund um unsere Kirche abgeriegelt. Alle Kirchen in der Stadt, auch die lutherische, läuteten ihre Glocken, damit die Polizei aufhörte, Menschen zu verprügeln. Das war unser ökumenischer Appell an die Polizei, die Protestierenden nicht zu schlagen. Unsere Kirchen war geöffnet für alle Schutzsuchenden und natürlich für das Gebet. Ähnlich war es in anderen Kirchen. Es war wichtig, denn die Menschen, die in der Stadt unterwegs waren, sei es auf ihrem Weg nach Hause oder beim Spaziergang, wurden von Sicherheitsdiensten geschlagen und mitgenommen. Darüber hinaus werden mehr als 80 Menschen vermisst. Keiner weiß, wo sie sich derzeit befinden.

Wie viele Lutheraner gibt es in Grodno und in ganz Belarus?

In Belarus gibt es zwei Großkirchen: die orthodoxe und die römisch-katholische Kirche. Unsere evangelisch-lutherische Kirche ist sehr klein und hat eine sehr schwierige Geschichte. Die Kirchengemeinde in Grodno unterstand vor dem

Zweiten Weltkrieg dem Konsistorium in Warschau. Danach lösten die Kommunisten die Gemeinde auf und in der Kirche wurde ein Stadtarchiv eingerichtet. Alle Lutheraner wurden von Stalin nach Kasachstan oder Kirgistan vertrieben. Heute haben wir Gemeinden in Minsk, Witebsk und Grodno, wo es landesweit die einzige lutherische Kirche gibt.

Gibt es für die evangelisch-lutherische Kirche in Belarus Einschränkungen?

Wir unterhalten gute Beziehungen zum Oberbürgermeister von Grodno, aber im Land gibt es gewisse Hindernisse. Wir sind keine Kirche im rechtlichen Sinne, weil wir zu wenige Kirchengemeinden haben. Wir dürfen weder ausländische Pastoren zu Gottesdiensten einladen, nicht einmal aus Russland, noch können wir Vereinbarungen mit Vertretern anderer lutherischer Kirchen aus dem Ausland auf belarusischem Territorium schließen. Hinzu kommt die Tatsache, dass jede Hilfe, sei es finanzielle oder sachliche Unterstützung, bei entsprechenden Ämtern registriert werden muss. Und wir dürfen nicht jede Hilfe in Anspruch nehmen. Wenn uns unsere Schwestern und Brüder aus der lutherischen Kirche im Ausland Geld für Strom- und Wasserrechnungen spenden, müssen wir davon 18 Prozent Steuern entrichten. In den vergangenen Jahren erhalten wir Hilfe vom Zentrum für Mission und Evangelisierung der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen im Rahmen der diakonischen Initiative »Christbaumgeschenk«.

Die Johanneskirche in Grodno

»Wir kommen zu Dir, allmächtiger Herr und Gott, der Du der Gott der Ordnung und des Friedens bist, wir bringen vor dich unsere östlichen Nachbarn. Bitte beende die Gewalt, stehe ein für die Geschädigten, aber gib ihnen auch die Kraft, den Tätern zu vergeben. Beende den Hass und schenke stattdessen gegenseitigen Respekt. Gib all denen Weisheit, Besonnenheit und das Geschenk der Einheit, die über die Zukunft von Belarus entscheiden werden. Wir vertrauen dir all jene an, die sich sozial engagieren und ihr Leben oder ihre Gesundheit riskieren. Bitte tröste diejenigen, die ihre Angehörigen während der Proteste verloren haben, achte auf diejenigen, deren Angehörige verschwunden sind, und stärke diejenigen, die körperlich und geistig gebrochen wurden. Gewähre unseren Nachbarn Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden, Herr, und mach uns sensibel für menschliches Leid, Ungerechtigkeit und Böses, damit wir entsprechend unseren Fähigkeiten richtig reagieren können.«

Gebet für Belarus aus Białystok/Polen, knapp 50 Kilometer westlich der belarussischen Grenze gelegen

Die Sachspenden erreichen uns im November, aber die Genehmigung für ihre Verwendung und Beschering der Kinder bekommen wir erst im März des darauffolgenden Jahres. Und obendrein müssen alle Veranstaltungen, die keine Gottesdienste sind, zum Beispiel Konzerte, mit der Stadtverwaltung abgesprochen werden.

Wie sieht die nationale Struktur der lutherischen Kirche in Belarus aus?

Die Mehrheit unserer Gemeindemitglieder sind derzeit Belarussen, die der lutherischen Kirche beitraten, weil sie sich von der Botschaft der Reformation angesprochen fühlten. Wir haben auch eine deutsche, eine estnische und eine finnische

Familie. Wir fühlen uns geistig verbunden mit dem Bund Evangelisch-Lutherischer Kirchen in Russland, Kasachstan und der Ukraine (ehemals ELKRAS). Ich bin der einzige Gemeindepfarrer in ganz Belarus, dazu kommen noch zwei Diakone in Grodno und Witebsk. Wir sind der evangelischen Kirche in Polen dankbar für Hilfe und Fortsetzung der Zusammenarbeit. Wir pflegen freundschaftliche Kontakte nach dem ostpolnischen Białystok.

Wie kann man Belarus helfen und den belarussischen Lutheranern?

Unser Land befindet sich in einer prekären ökonomischen Lage, und viele Menschen werden noch mehr Hilfe brauchen. Ich bin überzeugt, dass man sich noch mehr bei der Entwicklung der diakonischen Arbeit anstrengen müssen als bisher. Die Unterstützung unserer Glaubensschwestern und -brüder aus Polen ist für uns sehr wichtig. Und wir erfahren dies bereits. Wir werden auch regelmäßig zu diözesanen Pfarrkonferenzen und anderen Veranstaltungen eingeladen. Ich schätze diese Zusammenarbeit sehr. Unsere lutherische Kirche in Belarus befindet sich im Aufbau, obwohl wir in Grodno schon seit 20 Jahren präsent sind. Die Erfahrung, die heute die evangelische Kirche in Polen hat, ist für uns relevant. Wir möchten zusammenarbeiten, Kommunikation aufrechterhalten und gemeinsame diakonische Pro-



jekte organisieren. Vielleicht wird es möglich, dass unsere Diakone, die sich auf das Pfarramt vorbereiten, an der Christlich-Theologischen Akademie in Warschau studieren werden. Wir freuen uns sehr, dass uns die Schwestern und Brüder in Polen beistehen. Wir brauchen eure Gebete!



Bei der ökumenischen Gruppe »Christliche Vision« des oppositionellen Koordinationsrates für Belarus (<https://belarus2020.churchby.info/>) bündeln sich die Initiativen zur Verbesserung der Lage in Belarus. Dort wird auch über Pastor Tarnikow und die Gemeinde in Grodno berichtet. In Deutschland fanden Gebete am 14. Oktober in Köln und am 30. Oktober in Leipzig statt. Oben das Logo der »Christlichen Vision« mit der Aufschrift »Gebet für Belarus«.

Danke für »Bienen und Bauen für die Jugend in Kirgistan«

Die Diasporagabe 2019 für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kirgistan brachte mit mehr als 48 000 Euro ein sehr erfreuliches Ergebnis, unter anderem dank sehr vieler Einzelspenden, für die an dieser Stelle noch einmal gedankt wird. Die Mittel werden zügig eingesetzt. Der Ausbau des Dachgeschosses für die Jugend in Kirovskoje ist gut vorangekommen und fast fertig. Coronabedingt hat sich der Abschluss leider verzögert, denn die Baumärkte hatten lange geschlossen und dann war alles erst einmal viel teurer. Für die Bienenzucht wurden im Frühsommer bereits gut 100 Bienenstöcke erworben und hergestellt, das ist die Hälfte der geplanten Mindestzahl. Die Bilder vom Frühsommer 2020 zeigen die neuen Bienenstöcke und die Ernte nach dem Frühjahrsaufenthalt der Bienen in der Steppe (dunkler, würziger Honig. Sie erinnern sich? LD 2/2019, S. 12). Inzwischen waren die Bienen mit ihren Stöcken in den Bergen und sind bereits wieder in ihr Winterquartier zurückgekehrt (heller Honig mit feinen Aromen). Der Verkauf bringt erste Erträge. Leider gibt es bisher keine Möglichkeit, den Honig aus Kirgistan zu vertretbaren Bedingungen in die Europäische Union zu importieren. Zum Herbst verschlimmert sich die Coronalage auch in Kirgistan. Bereits während der ersten Welle gab es bereits Todesfälle durch Covid-19, auch bei der lutherischen Kirche. Hinzu kommt jetzt die politische Krise nach den Parlamentswahlen. Das Land und die kleine lutherische Kirche brauchen Anteilnahme und besonders Fürbitte.

Die aktuelle Diasporagabe 2020 läuft für die »Kinder- und Jugendtagesstätte in Kretinga« bei der lutherischen Kirche in Litauen.



Aus dem Lutherischen Weltbund

Theologie, Ökologie und persönlichen Glauben verbinden

Interview mit Pfarrerin Dr. Elfriede Dörr,
Evangelische Kirche A. B. in Rumänien

SIBIU/HERMANNSTADT, Rumänien/GENF (LWI) – Am 5. Juni 2020, dem Welt-Umwelttag, berichtete Pfarrerin Dr. Elfriede Dörr von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien im Interview über die Auswirkungen des Klimawandels in ihrem Land und die Ermutigung zum Wandel, die sie von jungen Menschen erfährt. Als Leiterin des Referats für ökumenische Beziehungen und Fortbildung ihrer Kirche wie in ihrem persönlichen Leben ist sie bestrebt, Theologie, Ökologie und ihre persönliche Glaubenspraxis miteinander zu verbinden und entsprechende Impulse weiterzuvermitteln.

Vor welchen Herausforderungen steht Rumänien in Sachen Klimawandel, und wie ist das gesellschaftliche Bewusstsein zu dieser Thematik?



Pfarrerin Dr. Elfriede Dörr von der
Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien



LUTHERISCHER
WELTBUND

Mir ist es ein Rätsel, wieso in der rumänischen Öffentlichkeit die fortschreitende Wüstenbildung im eigenen Land, der Rückgang der Biodiversität und die zunehmend verheerenden Folgen der Abholzung der eigenen Wälder kein Thema sind, wo doch die Menschen davon unmittelbar betroffen sind. Man kann hier nicht wegsehen wie bei Medienberichten über schmelzende Gletscher in den Alpen oder die auf Eisschollen torkelnden Eisbären. Ich glaube, einer der Gründe dafür ist die fehlende Umweltbildung in den Schulen.

Was mir Hoffnung macht, ist die Forderung der rumänischen Fridays-for-Future-Bewegung. Damit haben es die jungen Leute bis in die Büros des Umweltministers geschafft. Dann kam die Coronavirus-Pandemie und der »Marsch« der Jugendlichen zum Bildungsminister fand ein vorläufiges Ende.

Mich ermutigt auch der noch schwache, aber wachsende Protest in der Zivilbevölkerung gegen die illegale Abholzung in den



Urwäldern – diesen mit ihren jahrhundertalten Bäumen und einmaligen Biotopen so kostbaren Schätzen unseres Landes und Kontinentes. Wirkungsvoller wird der Protest, wenn uns die internationale Öffentlichkeit hier unterstützt. Auch hier ist die Vernetzung über Grenzen hinweg entscheidend für einen erfolgreichen Einsatz zur Bewahrung der Schöpfung.

Außerdem hat die Corona-Pandemie gezeigt, dass die Politik angesichts einer Krise durchaus in der Lage ist, Lösungen zu finden. Was die Klimakrise anbelangt, hat die Politik die Aktivisten und deren Unterstützerinnen wie mich mit halbherzigen Maßnahmen und fadenscheinigen Erläuterungen abgewimmelt. Eine grundlegende Änderung der Abläufe in der Welt wurde in die Stuben der Philosophen und Wirtschaftsutopistinnen abgeschoben. Aber mit der Corona-Krise ist in ein paar Monaten die Welt eine andere geworden! Das Diktat des grenzenlosen Wachstums, welches die ohnehin reichen Länder vorgeben, ist so massiv in Frage gestellt worden, wie alle Aktivisten, Philosophinnen und Utopisten zusammen es nicht hätten tun können. Meine Hoffnung ist es, dass die Menschheit die Chance dieser Krise nutzt, statt das »alte« Leben unverändert wieder hochzufahren.

Welche Rolle spielt für Sie das Verhältnis zwischen den Generationen, wenn Sie an Klimawandel und Klimagerechtigkeit denken?

Es ist unbestritten, dass wir mit unserem Lebensstil auf Kosten der kommenden Generationen leben. Und es wird immer klarer, dass wir auch auf Kosten von heutigen Generationen leben. Denn es gibt auf der Erde Länder, die großzügig die Ressourcen der Erde nutzen – und das auf Kosten der Menschen in anderen Ländern. Diese Menschen betrifft das also heute und ganz unmittelbar, ganz gleich wie alt sie sind. Im Lutherischen Weltbund (LWB) kommen

immer wieder solche Menschen zu Wort. Es ist wichtig ihnen zuzuhören und aktiv zu werden. Wenn ich höre, wie sehr Menschen unter den Folgen des Klimawandels heute schon leiden, fühle ich mich in die Pflicht genommen, etwas zu tun.

Mich beeindruckten die jungen Menschen von Fridays for Future, die lautstark das fordern, was wir Ältere ja schon längst mitunterschreiben würden. Darum gehen ja auch ältere Menschen mit den jungen auf die Straße.

Bei uns im Land ist das anders. Die Fridays-for-Future-Bewegung in unserem Land ist ganz klein. Beim weltweiten Klimaprotest vom 29. November letzten Jahres wurden die Jugendlichen in Sibiu/Hermannstadt mit einer Geldbuße belegt, nur weil sie sich aus dem vorgegebenen Zirkel vor dem Bürgermeisteramt ein wenig wegbewegt haben. Das hat eine Welle der Empörung in der Zivilbevölkerung ausgelöst, Künstler haben sich zu Wort gemeldet, öffentliche Persönlichkeiten boten an, die Strafe zu übernehmen, mit dem Resultat, dass alle Zeitungen die Forderungen der Jugendlichen veröffentlichten. Und die Stadtleitung sah sich gezwungen, die Jugendlichen an den Tisch zu holen und ein Gespräch mit ihnen zu beginnen.

Nun hat Corona dieses Gespräch eingefroren. Die Jugendlichen, allesamt eingesperrt, haben neue Formate entwickelt, um das Thema der Klimakrise im öffentlichen Bewusstsein zu halten. Aber ich habe manchmal das Gefühl, dass die Online-Proteste ein wenig in einer Blase der Jugendlichen bleiben, es sei denn, Journalisten nehmen ihre Themen auf und bringen sie in die klassischen Medien.

Welche Rolle spielt die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien vor diesem Hintergrund?

Wir sind in verschiedenen Hinsichten aktiv. Wir arbeiten daran, die eigenen Gemeindeglieder und die Gemeinden für eine nachhaltige Lebensweise fit zu machen. Wir nehmen Themen der Schöpfungstheologie in das Fortbildungsprogramm für Pfarrer und Pfarrerrinnen auf. Wir sind dabei, ein Kompetenzzentrum für die Bewahrung der Schöpfung in einer unserer schönen Kirchenburgen zu beheimaten. Wir melden uns bei akuten Fällen umweltzerstörerischer Projekte mit profilierten Stellungnahmen zu Wort, die in den letzten Jahren durchaus wirkungsvoll waren. Wir vernetzen uns ökumenisch und international gerade auch in Fragen der Bewahrung der Schöpfung, sei es über European Christian Environmental Network (ECEN), sei es über den Lutherischen Weltbund, sei es über die Evangelische Kirche von Westfalen.

Diese Prozesse hat die Corona-Krise verlangsamt, aber nicht einfrieren können. Denn Vernetzung ist möglich, auch wenn man eingesperrt ist. Und die Corona-Kreativität brachte Umstellungen in der kirchlichen Arbeit, klug konzipiert und wirksam. Gott sei Dank.

Die Zahl der klimabedingten Katastrophen – wie hier beispielhaft das Hochwasser in Rumänien 2005 – nehmen seit Jahren kontinuierlich zu.



Vor kurzem haben Sie ein Büchlein mit dem Titel »Geh aus, mein Herz, und suche Freud – Einfache Schritte für spirituelle Übungen zur Bewahrung der Schöpfung« veröffentlicht. Bitte erläutern Sie uns kurz die Inhalte und Ihre Motivation, diese Publikation zu erarbeiten.

Bewahrung der Schöpfung – wie geht das? So fragen die Menschen in unserer Kirche. Denn angesichts der großen Fragen der Klimagerechtigkeit fühlt sich eine Einzelne allzu rasch ohnmächtig. Dem entgegen wollte ich eine Handreichung setzen, mit einfachen Tipps, die jeder von uns umsetzen kann. Die Veränderungen, die ich ersehne, beginnen ja bei mir selbst. Also was kann ich tun?

Aus diesem inneren Anliegen ist eine Handreichung für Gemeindeglieder entstanden. Sie fasst in zehn Kapiteln Vorschläge zu verschiedenen Lebensbereichen zusammen: »Wasser«, »Nahrung«, »Energie«, »Freizeit und Mobilität, Balkon, Garten, Park«, »Abfall«. Und natürlich auch »Geldanlage«, »Zivilcourage«, »Weihnachten«, und – allem anderen voran – zum »Sonntag«. Sie sollen helfen, den eigenen Lebensstil zu überdenken und zu verändern. Die praktischen Tipps werden mit elementaren Formen der Meditation verknüpft. Das ist eine Variation christlicher Spiritualität,

die in der lutherischen Kirche etwas ins Abseits geraten ist. Ich werbe auf diese Art um eine Haltung: die Herausforderungen der Zeit in der Stille vor Gott zu bedenken und aus der hier gewonnenen Klarheit die Kraft für sein Tun zu nehmen.

Vielleicht hat Corona die Rezeption der Handreichung etwas ins Stocken gebracht. Vielleicht hat Corona aber auch Raum geschaffen, um wirklich Naheliegendes zu bedenken, wie zum Beispiel Reiseziele vor der Haustür zu entdecken und die eigene Umgebung besser kennenzulernen. Oder sich über Wesentliches klar zu werden, wie zum Beispiel sich von den Zwängen des Haben-Müssens und des Konsums frei zu machen und dem den Luxus der Einfachheit und der Genügsamkeit gegenüberzustellen.

Es ist wichtig, dass Einzelne das Gefühl bekommen, sie können selbst etwas tun. Einige Gemeinden aus unserer Kirche gehen einen weiteren Schritt. Sie prüfen die Gemeindeaktivitäten auf ihre Nachhaltigkeit und wollen ihre Erkenntnisse in einem Raster für ein kirchliches Zertifikat zusammenfassen, das dann »Green Church«, »Umweltfreundliche Kirchengemeinde« oder »Grüne Kirchengemeinde« heißen könnte.

Normalität im Wahnsinn

Die Gemeinden in der Ukraine leiden und leben

Immer noch bedroht ist der Status der evangelisch-lutherischen Kirche in der Ukraine mit Bischof Pavlo Schwarz. Hoffnung verheißt die staatliche Initiative, alle Registrierungen von Kirchen aus den Regionen und Provinzen nach Kiew zu ziehen und sie dort vorzunehmen und zu prüfen. Allerdings wird dieser Prozess durch die aktuelle Pandemie verzögert. Der abgewählte frühere Bischof Serge Maschewski versucht eine auf seine Person zugeschnittene Kirchbildung voranzutreiben. Ganz schnell hat er im Sommer die Dienstwohnung der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine (DELKU) in Berdjansk und das Gemeindezentrum in Saporischschja verkauft. An beiden Orten besteht die Gemeinde aber weiter und trifft sich. Die Kirche in Berdjansk ist auf die Ortsgemeinde eingetragen. Doch bei all diesem Wahnsinn in der Sphäre des Rechts und angesichts der Corona-Krise lebt die Kirche weiter, wie die folgenden Meldungen belegen.

Kapelle in Novohradivka eingeweiht

Der 21. Juni 2020 wird den Mitgliedern der lutherischen Gemeinde in Novohradivka (Novogradkovka) lange in Erinnerung bleiben. An diesem Tag wurde nach kurzer Bauzeit eine kleine Kapelle für die Gemeinde geweiht. 15 Jahre lang versammelten sich die Gemeinde in einem Privathaus oder in einem Keller und träumte all die Jahre davon, die Kirche im Zentrum des Dorfes zu restaurieren. Leider blieb dieser Traum ein Traum. Jedoch konnte dank vieler Spenden, besonders auch vom Martin-Luther-Verein in Bayern, der Gemeinde ein Geschenk gemacht werden: Ein kleines neues Häuschen wurde als Kapelle gebaut, ausgestattet mit neuen Möbeln, einem Altar, einem Taufbecken, einer tragbaren elektronischen Orgel und einem Glockenturm mit einer Glocke.

Diese Kapelle schlägt eine neue Seite auf im Leben dieser Gemeinde. Endlich gibt es einen festen, »Gott geweihten« Ort, an dem sich die Gemeinde versammeln kann.

Darüber hinaus feierte die Gemeinde Novohradivka an diesem 21. Juni 2020 drei wichtige Jubiläen: 215 Jahre seit der Gründung der Gemeinde, 15 Jahre seit der Wiederbelebung der Gemeinde nach der Sowjetzeit und zehn Jahre Betrieb des Kindertageszentrums »Vifanija« (»Bethanien«).

An der Feier nahmen 76 Personen teil, darunter 37 Kinder – Schüler und Absolventen des Kinderzentrums »Bethanien«. Ehrengäste waren Bischof Pavlo Schwarz und Mitglieder der Kirchenleitung, Mitglieder der DELKU-Gemeinden aus Kiew, Odessa und Petrodolynske sowie Vertreter der Behörden und der Öffentlichkeit. Der Bischof hielt die Festpredigt, weihte die Kapelle ein und segnete Alexander Zhakun für den Dienst als Diakon.

Die Feier endete mit einem gemeinsamen fröhlichen Fest.

*Pfr. Jörg Mahler
stellv. Vorsitzender des MLV Bayern*

Die Glocke der neuen Kapelle





Bischof Pavlo Schwarz segnet Diakon Alexander Zhakun für den Dienst als Diakon ein – die Kirche lebt weiter!

Freude über moderne ukrainische Bibelübersetzung

»Was für eine freudige Nachricht für alle Christinnen und Christen der Ukraine«, jubelt Bischof Pavlo Schwarz. »Wir halten die langerwartete neue Übersetzung der gesamten Bibel ins heutige Ukrainisch in den Händen.«

Im Mai dieses Jahres wurde die neue Übersetzung von der ukrainischen Bibelgesellschaft offiziell vorgestellt. Sie ist das Ergebnis eines langen Prozesses, der schon 1992 angestoßen worden war, und umfasst eine Übersetzung der kanonischen Bücher des Alten und des Neuen Testaments aus dem Hebräischen und Altgriechischen in ein zeitgenössisches Ukrainisch.

»Martin Luther hat immer die Autorität der Bibel hervorgehoben«, erklärt Schwarz. »Und auch immer unterstrichen, wie wichtig es sei, dass die Bibel in die Alltagssprache der einfachen Leute übersetzt würde.«

»Sprachen verändern sich allerdings ständig«, so der Bischof weiter. »Daher sind von Zeit zu Zeit neue Übersetzungen der Heiligen Schrift notwendig, damit das Wort

Die neue Bibel in moderner ukrainischer Sprache – auch das ein Zeichen der Hoffnung

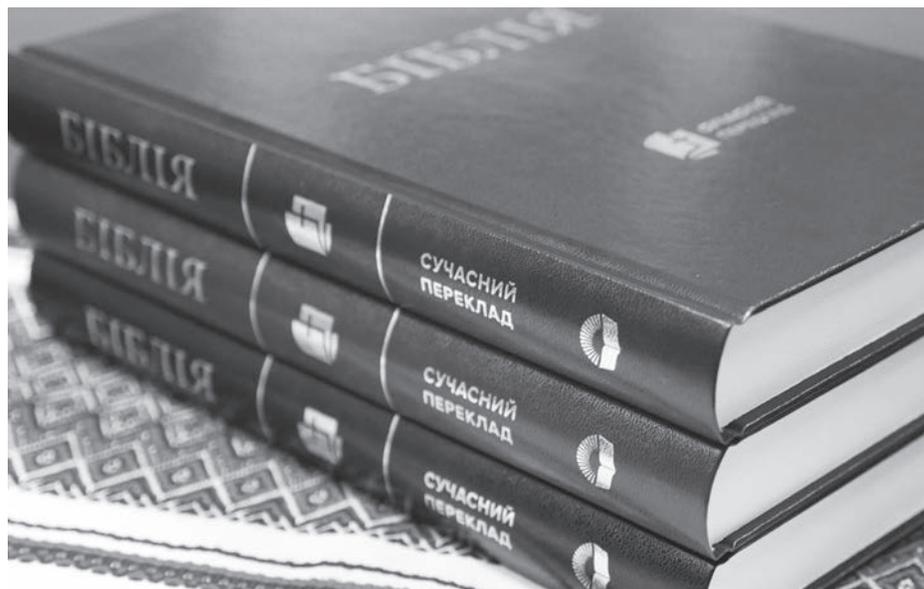
Gottes auch für die Menschen in unserer modernen Gesellschaft noch klar und verständlich bleibt.«

Die DELKU habe in Bibelstunden und beim persönlichen Bibelstudium bereits gute Erfahrungen mit der neuen Bibelübersetzung gemacht. Nun wurde offiziell beschlossen, sie auch im Gottesdienst und für Bibelzitate auf der Website der Kirche und bei ihren Auftritten in den sozialen Medien zu nutzen.

Die Veröffentlichung der Bibel sei das Ergebnis »kollektiver Arbeit« und könne daher »mit Recht als ein ökumenisches und überkonfessionelles Produkt« bezeichnet werden. »Die Übersetzer waren bemüht, eine goldene Mitte zu finden zwischen dem buchstäblichen Begriff des Texts und seiner Anpassung an den ukrainischen literarischen und kulturellen Kontext.«

»Ich bin stolz, dass unsere kleine Kirche zu den Mitgliedern der ukrainischen Bibelgesellschaft gehört und hoffe auf weitere fruchtbare Zusammenarbeit«, so Schwarz. Die ukrainische Bibelgesellschaft wurde 1991 gegründet, zwei Monate bevor das Land seine Unabhängigkeit von der Sowjetunion erklärte. Heute sind 20 Kirchen in der Bibelgesellschaft zusammengeschlossen, darunter orthodoxe, katholische, lutherische und andere protestantische Kirchen.

Eine der führenden Personen des Übersetzungsprojektes war Rafail Turkonjak, Archimandrit der Ukrainischen griechisch-katholischen Kirche. Er sei ein Experte



für alte Sprachen und zugleich ein Bibel Liebhaber, der zudem auch hervorragende Kenntnisse der ukrainischen Sprache habe, würdigt Schwarz.

Um allen Interessierten Möglichkeit zu geben, sich einzubringen, hatte die ukrainische Bibelgesellschaft von einzelnen Büchern des Alten Testaments vorläufige Fassungen veröffentlicht und um Anregungen und Verbesserungsvorschläge gebeten. »Das ist eine gute Praxis, die es den Leserinnen und Lesern ermöglicht, sich mit den Texten zu beschäftigen und einen Beitrag zu einer guten Übersetzung zu leisten«, ist Schwarz überzeugt.

lwi

Seminar für Gemeinderatsvorsitzende

Am 29. August 2020 fand in Kiew ein Seminar für die Gemeinderatsvorsitzenden der Gemeinden der DELKU statt. Als Erstes befassten sich die Teilnehmer mit den aktuellen Fragen der DELKU: Die Lage der Rechtsfragen und der Immobilien,

die Arbeit mit den Projekten, die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und ihren Geistlichen, die Zusammenarbeit mit den reformierten Gemeinden usw. Bischof Pavlo Schwarz berichtete von den Visitationen in den Gemeinden und erläuterte die geistliche Idee, die hinter diesen Besuchen und ihrer Dokumentation steht.

Der Präsident der Synode, Pastor Alexander Gross, richtete die Aufmerksamkeit auf die praktischen Fragen: Einführung in die notwendige Dokumentenführung bei den Gemeinden – Protokolle, Kirchenbücher usw., Einführung in die Finanzen, Kontoführung, Zahlung der Kommunalkosten und die Verantwortung für die Steuern.

Für alle Teilnehmer war dies eine sehr produktive Zeit. Das Seminar gab nicht nur Gelegenheit, zusammenzukommen und drängende Themen zu diskutieren, sondern vor allem Fähigkeiten zu erlernen, um in Zukunft den Gemeinden besser zu dienen.

Nachrichten der DELKU



NACHRICHTEN

Jaroslav Javornik zum neuen Bischof in Serbien gewählt

Die Slowakische Evangelische Kirche A. B. in Serbien hat Pfarrer Jaroslav Javornik (45) aus Kulpin mit großer Mehrheit zum neuen Bischof gewählt. Die Stimmabgabe fand am 14. Juli 2020 elektronisch statt.

Am 31. Oktober wird Javornik als neuer Bischof eingeführt. Der Gottesdienst findet in seiner Kirchengemeinde in Kulpin statt. Wegen Pfarrermangel sowie auf ausdrücklichen Wunsch der Gemeinde wird er auch weiterhin dort Pfarrer bleiben. Offiziell übernimmt er das Amt von Bischof Samuel Vrbovský, der die Slowakische Evangelische Kirche A. B. in Serbien seit 2002 geleitet hat, im Januar 2021.

Stärkung der Kontakte zu den lutherischen Kirchen in Mittel- und Ost-Europa

Dr. Carsten Rentzing (53) wird ab 1. November 2020 als Beauftragter der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) für die Stärkung des Kontaktes zu den lutherischen Kirchen in Mittel- und Ost-Europa tätig sein. Für die Dauer dieser Tätigkeit bleibt Dr. Rentzing Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens (EVLKS), die ihn im Wege einer Abordnung für den Dienst in der VELKD frestellt.

Im Rahmen des Dienstes als »Beauftragter der VELKD – Mittel- und Ost-Europa«, der auf sechs Jahre befristet ist, wird Dr. Rentzing insbesondere auch an der Vorbereitung der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes mitwirken, die 2023 in Krakau/Polen stattfinden soll. Vorgesehen ist, dass Dr. Rentzing in seiner neuen Funktion in der VELKD eng mit dem Martin-Luther-Bund und dem Deut-

schen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes zusammenarbeitet.

Pressestelle der VELKD

Als Präsident des Martin-Luther-Bundes wird Dr. Rentzing die Wahlperiode bis 2021 zu Ende führen.

Oberlandeskirchenrat i.R. Dr. Axel Elgeti verstorben

Mit 80 Jahren verstarb am 3. Oktober 2020 OLKR i. R. Dr. Axel Elgeti in Hannover. Seit vielen Jahre wirkte er in verschiedenen Funktionen beim Martin-Luther-Bund in Hannover mit und war seit 2017 Mitglied des Vorstandes des Gesamtwerkes.

Als Mitglied der Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers vertrat der promovierte Jurist Bau- und Grundstücksangelegenheiten. So plante und begleitete er im Auftrag der Landeskirche ab 1992 den Bau des Christuskirchencentrums der ELKUSFO (Evangelisch-Lutherische Kirche im Ural, Sibirien und Ferner Osten) in Omsk in der Russischen Föderation, eine Aufgabe, die er auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand 2005 noch eine ganze Zeitlang wahrnahm und die ihn in intensiven Kontakt mit der lutherischen Diasporaarbeit brachte.

Seine umfassende, stets mit Bedacht und unerschütterlicher Freundlichkeit eingebrachte Expertise half der Arbeit des Martin-Luther-Bundes bei vielen schwierigen Fragen, unter anderem beim Verkauf der Gebäude des MLB in Erlangen und der Ausarbeitung des entsprechenden Erbbaurechtvertrages. Auch bei finanziellen Fragen stand er dem MLB mit Rat und Tat zur Seite, darunter mehrere Jahre auch als Rechnungsprüfer.

Mit seiner Witwe und Familie trauert der Martin-Luther-Bund in Hannover und das Gesamtwerk in Erlangen, dankbar für sein Wirken für die lutherische Diasporaarbeit.



Dr. Axel Elgeti †

Superintendent i.R. Dr. Werner Monselewski verstorben

Mit 89 Jahren verstarb am 7. Juni 2020 Superintendent i. R. Dr. Werner Monselewski in Bad Bramstedt.

Mehr als ein Vierteljahrhundert nahm er den Vorsitz beim MLB in Hannover wahr, von Mitte der 1970er Jahre bis 2001. Viele Jahre wirkte er auch im Gesamtwerk mit beim Bundesrat – mit klugem Rat und sehr großer Freundlichkeit. Von Anfang an war der promovierte Theologe auch als Referent und Autor gefragt. Er nahm die Aufgaben lutherischer Diasporaarbeit gerne wahr neben seinen zahlreichen Verpflichtungen als Superintendent, bei der Landeskirche und in der Landessynode.

Zum 150-jährigen Jubiläum des Martin-Luther-Bundes in Hannover schrieb er 2003: »Im Martin Luther-Bund erlebte ich auch mit, wie wir oft hinsichtlich der Diaspora in Osteuropa Möglichkeiten der Hilfe hatten, die für die offiziellen Stellen der Landeskirche und des Lutherischen Weltbundes wegen des kommunistischen Regimes nicht gegeben waren. Außerdem wurde mir klar, einen wie hohen Stellenwert bei unseren Partnern in der Diaspora das lutherische Bekenntnis hat und dass

Lutherische Diasporaarbeit nachhaltig fördern

Stiftung Martin-Luther-Bund gegründet

Um die Diasporaarbeit des Martin-Luther-Bundes in ihrer ganzen Breite und mit allen Herausforderungen auch nachhaltig und langfristig unterstützen zu können, haben der Vorstand und die Bundesversammlung 2019 beschlossen, eine Stiftung zu gründen. Die Stiftung trägt den Namen »**Stiftung Martin-Luther-Bund. Diasporawerk evangelisch-lutherischer Kirchen**«, in der Kurzform »Stiftung MLB«.

»Zweck der Stiftung ist es, dem Bau und der Pflege der Lutherischen Kirche in aller Welt zu dienen, in Bindung an das evangelisch-lutherische Bekenntnis den in der Diaspora lebenden Schwestern und Brüdern geistliche und materielle Begleitung zur kirchlichen Sammlung zu geben, lutherische Theologie und den Zusammenhalt der Lutherischen Kirche zu fördern und die VELKD und das DNK/LWB bei der Wahrnehmung ihrer Solidarität gegenüber der Diaspora zu unterstützen. Die Stiftung unterstützt damit gemeinnützige Zwecke im Bereich der Religion nach § 52 AO, mildtätige Zwecke in Form von Beihilfen bei wirtschaftlicher und medizinischer Hilfebedürftigkeit der in der Diaspora lebenden Schwestern und Brüder nach § 53 AO und kirchliche Zwecke nach § 54 AO. Die Verwirklichung des Stiftungszwecks geschieht insbesondere durch Zuwendungen und Zuschüsse der Stiftung an den Martin-Luther-Bund – Diasporawerk evangelisch-lutherischer Kirchen e. V. nach § 58 Abs. 1 AO.«

So lautet der Text aus der Satzung der Stiftung, wobei »AO« für »Abgabenordnung« steht, jenes umfangreiche Regelwerk der deutschen Steuergesetzgebung, das auch den Bereich der Spenden regelt.

Eingerichtet wurde die Stiftung bereits zum 10. Januar 2020, aber coronabedingt brauchten alle Zustimmungen und Anerkennungs-urkunden mit Korrekturen etwas länger. Doch bereits im August trat der Stiftungsvorstand zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen, im September wurde das Grundstockvermögen der Stiftung angelegt.

Die Einrichtung der Stiftung wurde und wird dankenswerterweise von der Stiftungsaufsicht der bayerischen Landeskirche begleitet. Diese Begleitung und Aufsicht hilft, die Arbeit der Stiftung treu und verlässlich durchzuführen.

Die Stiftung wird selbst – obwohl sie das auch könnte – nicht mit eigenen Projekten tätig werden, sondern die Arbeit, Programme und Projekte des Martin-Luther-Bundes insgesamt mit unterstützen. Die Absicht ist, durch Aufbau und Pflege eines Vermögens mit dessen Erträgen eine lutherische Diasporaarbeit auch langfristiger und nachhaltig zu fördern.

Vertreten und verwaltet wird die Stiftung durch einen Stiftungsvorstand, dessen Vorsitzender derzeit der Generalsekretär des Martin-Luther-Bundes, Pfarrer Michael Hübner, ist. Den stellvertretenden Vorsitz nimmt Peter Siemens, der derzeitige Schatzmeister des Martin-Luther-Bundes, wahr.

Als Grundstockvermögen wurde der Erlös aus dem Verkauf der Häuser des MLB in der Fahrstraße 15 in Erlangen im Jahr 2019

eingebraucht. Es ist auch bereits eine weitere private Zustiftung eingegangen. Die Stiftung kann Spenden und Zustiftungen annehmen. Letztere dienen dann unmittelbar dem Erhalt und der Entwicklung des Vermögens der Stiftung. Die Erträge dienen, wie die Spenden, den oben genannten Zielen einer lutherischen Diasporaarbeit und tragen dazu bei, dass lutherische Gemeinden und Kirchen in der Diaspora weltweit mit Wort und Tat die Liebe Gottes durch Jesus Christus verkünden.



Das Konto der Stiftung liegt bei der Sparkasse Erlangen:

IBAN: DE61 7635 0000 0060 1131 95
BIC: BYLADEMI3ERH

Für Spenden und Zustiftungen kann eine Spendenbescheinigung ausgestellt werden.

Vielen Dank für alle Unterstützung!
Pfarrer Michael Hübner, Generalsekretär

Die Gemeinschaft ist immer ein wichtiges Element beim Sprachkurs des Martin-Luther-Bundes. Das gemeinsame Singen trägt dazu bei – und funktioniert auch mit Abstand ...



wir uns auch gerade in der Frage unseres lutherischen Bekenntnisses gegenseitig stärken müssen. Desgleichen wurde mir mehr und mehr deutlich, dass die Kirchen in Deutschland überhaupt die besondere Aufgabe haben, eine Brücke zu den ost-europäischen Kirchen zu bilden.«

Mit seiner Familie trauert der Martin-Luther-Bund in Hannover und das Gesamtwerk in Erlangen, dankbar für sein Wirken für die lutherische Diaspora in aller Welt.

Geschafft! – Der Sommersprachkurs des MLB 2020

Es hat geklappt. Und ohne Zwischenfälle. Der Sommersprachkurs des Martin-Luther-Bundes konnte vom 21. Juli bis zum 15. August 2020 in Wittenberg stattfinden, fast genauso wie geplant. 15 Gäste aus der Diaspora kamen, um in knapp vier Wochen ihre Deutschkenntnisse für Studium und

pastorale Arbeit, für die Kontakte und die Partnerschaftsarbeit zu verbessern. Die Gruppe bestand in diesem Jahr aus Pfarrerrinnen und Pfarrern, Studenten und Studentinnen verschiedener Fachrichtungen. Estland, Lettland (Auslandskirche), Polen, Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Rumänien und Slowenien waren in der Gruppe vertreten. Eine Teilnehmerin aus Tschechien kam sogar mit dem Fahrrad angereist (in drei Tagen ab der deutschen Grenze, denn in der Tschechischen Republik ist Bahnfahren, selbst mit Fahrrad, sehr, sehr viel günstiger als in Deutschland).

In zwei Gruppen wurde unterrichtet, wie in den vergangenen Jahren in bewährter Weise von den beiden Damen in Ruhestand, Katharina Bobzin (Erlangen) und OKR i. R. Dr. Evelin Albrecht (Hamburg). Das Colleg Wittenberg erwies sich als ausgesprochen günstiger Lernort für diese Gruppe. In den Unterrichtsräumen konnte ausreichend Abstand gehalten

werden, ebenso im Plenarsaal. Bei den Mahlzeiten war bei der Ausgabe ein Einbahnstraßensystem eingeführt worden. An den einzelnen Tischen saß man sich zu zweit gegenüber, was den Gesprächen auf Deutsch sehr gut tat, da jeder und jede allezeit herausgefordert war, sich mit dem jeweiligen Gegenüber auszutauschen.

Die Andachten morgens und auch abends wurden im Hof im Freien gehalten, was erlaubte, auch Lieder und Gesang anzustimmen. Und das Stehen half, sich zu sammeln bei Gebet, Lesung und Auslegung (auf Deutsch).

Das Begleitprogramm führte in das Luther- und das Melanchthonhaus, in die neu eingerichtete Reformationsgeschichtliche Forschungsbibliothek und am letzten Sonntag des Kurses nach Torgau; mit tatkräftiger Unterstützung des LWB-Zentrums in Wittenberg wurden auch der Luthergarten und das Asisi-Panorama »Luther 2017« erkundet. An einigen Abenden stellten

Die Lutheraner in Paris haben einen neuen Inspecteur ecclésiastique

Interview mit Laza Nomenjanahary

Am 20. September wurde Pastor Laza Nomenjanahary in der Église de la Rédemption in Paris in sein neues Amt eingeführt. Den neuen Inspecteur ecclésiastique befragte Mélanie Boulineau.

Was ist Ihre Vision für diesen neuen Dienst?

Der Dienst der Einheit, Wachsamkeit und des Friedens, zu dem mich die Synode berufen hat, ist schwierig. Meine Mission wurzelt im Gebet und in der heiligen Schrift. Ich arbeite mit den lebendigen Kräften der Kirche. Das in der Wahl ausgedrückte Vertrauen der Synodalen wird für mich in Zukunft notwendig sein.

Gibt es eine bessere Vision als die des Vaterunsers, die den Rahmen für die Einheit der Kinder Gottes bildet, in der der Einzelne seinen Platz in einem kollektiven Wir findet? Jede Bitte drückt eine Gebetsabsicht aus. Sie ist auch ein Ziel für jede christliche Gemeinde: eine Kirche des Lobes, Bote von Gottes Willen, die sich mit dem täglichen Brot befasst – auf Hebräisch »alles, was für das Leben notwendig ist«! – und eine Kirche, die versöhnt und Sinn und Hoffnung gibt.

Was sind die Herausforderungen?

Die Welt befindet sich in einer Zeit beispielloser Krisen. Die Pandemie stellt unser Leben auf den Kopf: Unsere Gewohnheiten, unsere Rhythmen, unsere Beziehungen, unsere Arbeitsweise ändern sich. Für einige gibt es Krankheit, Trauer, Verlust des Arbeitsplatzes.

Das Leben der Kirche ist gegen diesen Umbruch nicht immun. Das aktuelle Tagesgeschehen stellt ihr Fragen. Wie kann sie weiterhin von Gottes Liebe in Jesus Christus Zeugnis geben und auf ihn hoffen?

Die große Herausforderung besteht im Grunde darin, Christus und sein Evangelium bekannt und geliebt zu machen. Ein ständiges Anliegen des Kircheninspektors bei seinem Dienst kommt hier deutlich ins Spiel: seine persönliche Arbeit mit der kollegialen Arbeit mit den Kirchenvorständen und den Pastoren so zu verbinden, dass sie dort, wo sie ihre Aufgaben wahrnehmen, auch an einer gemeinsamen Verantwortung teilnehmen. Ich werde die Einheit lebendig machen müssen, indem ich die Vielfalt unserer Pfarreien und unserer Gläubigen berücksichtige.

Eine wesentliche Aufgabe des Inspecteurs, des »Pastors der Pastoren«, wie sich meine Vorgänger gerne nannten, ist es, meinen Kollegen zuzuhören und sie für den gemeinsamen Dienst zu vereinen. Aber dieser Dienst richtet sich auch an die Kirchengemeinden, um sie zu begleiten und zu ermutigen. Für mich wird der Dienst der



Einheit im Geiste der Versöhnung ausgeübt. Ein Geist der Harmonie, der für eine versöhnte, brüderliche und solidarische Kirche das Ziel ist.

Was halten Sie von der Vereinigung der getrennten lutherischen und reformierten Kirchenkreise im Pariser Raum?

Ich bin für eine

Vereinigung der beiden Regionen gemäß der Modalitäten, die auf der Grundlage der Arbeit der vom Nationalrat [d.h. der Ständigen Kommission der Nationalsynode] ernannten Kommission noch zu erörtern sind. Es stellen sich jedoch noch mehrere Fragen. Wer wird zum Beispiel feststellen, dass die Gemeinde lutherisch oder reformiert ist und wie? Wie kann man eine traditionell lutherische oder reformierte Gemeinde begleiten und ihr helfen, weiterhin mit ihrem Bekenntnis zu leben?

Wird es noch zwei verschiedene Kollegien innerhalb einer gemeinsamen Pfarrerschaft geben?

Wenn wir vom Status quo ausgehen, wie können wir die lutherische und reformierte Gemeinschaft im Geiste der Einheit in der Vielfalt zum Leben erwecken? Sollten sich die beiden Regionen nicht vorher regelmäßig konsultieren, wenn wir eine strukturelle Union erreichen, damit zwischen den beiden Gemeinschaften und den Pfarrern gegenseitiges Verständnis besteht?

Das Leben in Solidarität zwischen Lutheranern und Reformierten muss eine Priorität werden. Aber die Kirchenunion bedeutet weder Fusion noch Auflösung. Lassen Sie uns die Unterschiede nicht leugnen. Es ist bereichernd, dass es lutherische und reformierte Pfarreien, lutherische Pastoren und reformierte Pastoren gibt. Lassen wir uns von der gegenseitigen Aufnahme dieses Reichtums leiten!

die Teilnehmer ihre Gemeinden und Heimatkirchen vor oder wurden in Aufbau und Leben der Kirche(n) in Deutschland eingeführt.

Leider konnten die angekündigten Gäste aus Russland und der Ukraine nicht kommen. Im ersten Fall gab es keine Reiseverbindungen, im zweiten Fall fehlten zuverlässige Testmöglichkeiten, um eine Quarantäne zu vermeiden.

Die Gäste aus der Diaspora genossen sehr die Möglichkeit, am historischen Quellort der lutherischen Reformation Deutsch zu lernen.

Aus Polen zum Beispiel erreichte uns folgender Dank: »Ich würde mich sehr herzlich für den Sprachkurs bedanken. Ich habe viele Sprachkenntnisse erworben und viel über die Geschichte der Lutherstadt Wittenberg erfahren. Ich bin felsenfest überzeugt, dass unsere Gruppe eine große Wortschatzmenge beherrscht hat und sich bereits deutlich fließender in der Sprache fühlt. Ich habe neue Kontakte mit evangelischen Schwestern und Brüder aus dem Ausland angeknüpft, die bis heute bestehen. Es war sehr schön, sich Gesellschaft mit so netten Personen zu leisten. Das Wissen (sowohl sprachlich als auch historisch), das ich während des Kurses kennengelernt habe, ist mir jetzt ... sehr nützlich.«

Helmut Tschoerner †

Kurz nach Vollendung seines 89. Lebensjahres verstarb am 27. Mai 2020 in Potsdam OKR i. R. Helmut Tschoerner. Der Autor zahlreicher Titel des Martin-Luther-Verlages war mit dem Diasporawerk über viele Jahre eng verbunden.

Grundständig Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens war er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1996 tätig beim Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes. Unermüdlich vertrat er die Anliegen der lutherischen Kirchengemeinschaft, vor allem unter den Bedingungen der DDR.

Impressum

Der »Lutherische Dienst« erscheint im Martin-Luther-Verlag und wird herausgegeben vom Martin-Luther-Bund mit Unterstützung des Programm-
ausschusses des DNK/LWB.

Martin-Luther-Verlag, Fahrstr. 15, 91054 Erlangen, Tel. 09131/7870-0, Fax 09131/7870-35, E-Mail: info@martin-luther-bund.de.

Redaktion: Michael Hübner, Frank Thiel; E-Mail der Redaktion: ld@martin-luther-bund.de.

Bildnachweise: DELKU (1, 5, 16, 17), Deutsche Botschaft Moskau/Nikita Markov (9), Diakonia Polska (6), Drägan (4), ELKK (12), ELKR (7, 8), Gierus (3), Kovács (14, 15), LWB/Albin Hillert (13), Mazurkiewicz (CC BY-SA 2.0), MLB (2, 19), Ukrainische Bibelgesellschaft (18)

Druck: Augustana-Druckerei, Bielsko-Biala, Polen

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Weitere Exemplare der Zeitschrift sowie Informationen können beim Verlag oder bei folgenden Geschäftsstellen angefordert werden:

Deutsches Nationalkomitee des Luth. Weltbundes,

Programmausschuss:

OKR Dr. Christine Keim,

Podbielskistr. 164, 30177 Hannover

E-Mail: info@dnk-lwb.de

IBAN: DE21 5206 0410 0000 4195 40, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Zentralstelle des Martin-Luther-Bundes:

Fahrstr. 15, 91054 Erlangen, Tel. 09131/7870-0

E-Mail: info@martin-luther-bund.de

IBAN: DE60 7635 0000 0000 0123 04, SWIFT/BIC: BYLA DE M1 ERH

Martin-Luther-Verein in Baden:

Pfarrer Rainer Trieschmann, Lutherstr. 2, 75228 Ispringen

E-Mail: Ispringen@elkib.de

IBAN: DE14 6625 0030 0050 1203 93, SWIFT/BIC: SOLA DE S1 BAD

Martin-Luther-Verein in Bayern:

Pfarrer i. R. Wolfgang Hagemann,

Geschäftsadresse (ab 1. 1. 2021): Fahrstr. 15, 91054 Erlangen

E-Mail: info@martin-luther-verein-bayern.de

IBAN: DE46 7656 0060 0000 5160 07, SWIFT/BIC: GENO DE F1 ANS

Martin-Luther-Verein in Braunschweig:

Pfarrer Christian Tegtmeier, Alte Dorfstr. 4, 38723 Seesen-Kirchberg

kirchberg.pfa@lk-bs.de

IBAN: DE70 2501 0030 0020 5153 07, SWIFT/BIC: PBNK DE FF

Martin-Luther-Bund in Hamburg:

Pastor Mathias Krüger, Hamburger Str. 30, 24558 Henstedt-Ulzburg

E-Mail: PastorKrueger@mlb-hamburg.de

IBAN: DE45 5206 0410 0006 4226 32, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Martin-Luther-Bund Hannover:

Pastor Christian Schefe, Robert-Blum-Str. 11, 27574 Bremerhaven

E-Mail: ChristianSchefe@web.de

IBAN: DE22 5206 0410 0000 6160 44, SWIFT/BIC: GENO DE F1 EK1

Martin-Luther-Bund in Lippe:

Superintendent Andreas Lange, Popenstr. 16, 32657 Lemgo

E-Mail: sup@nicolai-lemgo.de

IBAN: DE56 4825 0110 0000 0241 90, SWIFT/BIC: WELA DE D1 LEM

Martin-Luther-Bund Lübeck-Lauenburg:

Pastorin Maike Bendig, c/o Kirchenkreis,

Am Markt 7, 23909 Ratzeburg

E-Mail: maike.bendig@kkre.de

IBAN: DE77 2305 2750 0002 0037 08, SWIFT/BIC: NOLA DE 21 RZB

Martin-Luther-Bund in Oldenburg:

Pastor Dr. Tim Unger, Kirchstr. 8, 26215 Wiefelstede

E-Mail: tim.unger@ewetel.net

IBAN: DE30 2805 0100 0071 4056 74, SWIFT/BIC: BRLA DE 21 LZ0

Martin-Luther-Bund in Schaumburg-Lippe:

Pastor Reinhard Zoske, Bergkirchener Str. 30,

31556 Wölpinghausen

E-Mail: rz2000@t-online.de

IBAN: DE54 2559 1413 0050 4777 00, SWIFT/BIC: GENO DE F1 BCK

Martin-Luther-Bund in Württemberg:

PfarrerIn Andrea Aippersbach, Ev. Kirchengemeinde Fasanenhof,

Bonhoefferweg 14, 70565 Stuttgart

IBAN: DE17 6001 0070 0013 8007 01, SWIFT/BIC: PBNK DE FF

Martin-Luther-Bund in Österreich:

Pfarrer Jörg Lusche, Albert-Schweitzer-Gasse 7/1,

3160 Traisen, Österreich

E-Mail: st.aegydy@evang.at

IBAN: AT74 6000 0000 0782 4100, SWIFT/BIC: OPSK AT WW

Martin-Luther-Bund in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein:

Dr. Daniel Reicke, c/o Evang.-Luth. Kirche Basel

Friedensgasse 57, 4056 Basel, Schweiz

E-Mail: dreicke@hispeed.ch

IBAN: CH61 0900 0000 8000 5805 5, SWIFT/BIC: POFI CH BE XXX

Die weiteren Mitgliedsvereine finden Sie unter:
www.martin-luther-bund.de

Erst nach der friedlichen Revolution und Wiedervereinigung Deutschlands konnte der Kontakt zum Martin-Luther-Bund direkt gepflegt werden. Auf Anregung und mit Unterstützung der früheren Generalsekretäre des MLB, Dr. h. c. Peter Schellenberg und Dr. Rainer Stahl, beteiligte sich Helmut Tschoerner an der Herausgabe einer Konfessionskunde für den Bereich der ehemaligen Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten: »Das Gute behaltet« (1996). Das Werk wurde auch ins Russische übersetzt. Es folgten mehrere Quellensammlungen und Darstellungen zur Geschichte der Lutheraner und ihrer Kirchenverfassungen vom Russischen Reich bis zur Russischen Föderation in der Gegenwart. 2001 erschien mit »St. Petersburg. Stadt der Kirchen – Orte des Glaubens« ein Kirchenführer durch die wichtigsten orthodoxen, armenischen, katholischen und evangelischen Kirchen und die Große Synagoge dieser Metropole. Zuletzt erschien 2012 ein Lebensbild Arthur Malmgrens, eines der beiden letzten lutherischen Bischöfe in den frühen Jahren der Sowjetunion. Die Titel sind über den Buchhandel oder den Martin-Luther-Bund noch zu erhalten.

Mit seiner Familie trauert der Martin-Luther-Bund, dankbar für sein vielfältiges Wirken für die Gemeinschaft der lutherischen Kirchen weltweit und insbesondere in ihrer Diaspora.

Theologische Tage des MLB erneut verschoben

Die unter dem Thema »Was Christum treibt« für Oktober in Hofgeismar geplante Tagung des Martin-Luther-Bundes musste aufgrund der Corona-Lage erneut verschoben werden. Neuer Termin soll jetzt 10. bis 12. März 2021 sein, der Veranstaltungsort bleibt die Evangelische Tagungsstätte Hofgeismar. Für die Tagung wird erneut eingeladen werden.

Aus unserer Briefmappe

Im Herbst erreichte folgender Brief aus Sibiu/Hermannstadt in Rumänien das Sendschriften-Hilfswerk des Martin-Luther-Bundes:

»Ich wohne im Carl-Wolff-Heim in Hermannstadt, Siebenbürgen, Rumänien. Heute, am 25. d. M., habe ich mit großer Freude das Päckchen mit den Losungsbüchlein und das Feste-Burg-Andachtsbüchlein für 2021 empfangen.

Da es für mich eine große Freude auslöste, möchte ich Ihnen auf diesem Wege meinen innigsten Dank dafür überbringen und Ihnen für Ihre mühevollen Arbeit in der ganzen Welt Gottes Beistand und reichsten Segen wünschen und verbleibe allzeit Ihre dankbare M. S.«



Gábor Szehtlo

In Gottes Hand

Die Rettung jüdischer Kinder
in Budapest 1944/45

272 Seiten, kart., EUR 19,-
ISBN 978-3-87513-198-7

Im Frühjahr 1944 erhielt Pfarrer Gábor Szehtlo durch seinen Bischof den Auftrag, im besetzten Budapest die Kinder jüdischer Abstammung zu retten. Das war eine Aufgabe, die ihn aus der stillen pastoralen Arbeit, die er liebte, herausriss und ihn direkt und unvorbereitet mitten in die größte Katastrophe des Jahrhunderts stieß.

Ein Jahr später tauchte Szehtlo unter den Trümmern eines zerstörten Budapests auf – zusammen mit Hunderten jüdischer Kinder, die, wie er sagen würde, »für das Leben gerettet« worden waren.

In diesem Buch erzählt Szehtlo die Ereignisse dieses Jahres, insbesondere den verzweifelten Kampf, Verstecke zu finden für die Kinder, auf die ansonsten nur Deportation und Tod warteten.

 **Martin-Luther-Verlag**

91054 Erlangen • Fahrstr.15 • Tel.: 0 91 31/78 70-0 • verlag@martin-luther-bund.de